

# Wir haben ein Problem und es heißt Lohnarbeit

**KOSTENLOSE  
SONDERAUSGABE  
ZUM 1. MAI 2020**

## Blitzerfolg für Kolleginnen im Reinigungssektor

Zwei Arbeiterinnen bei einer Leipziger Reinigungs-firma konnten mit der FAU durch eine entschlossene Aktion tausende Euro ausstehende Löhne erstreiten.

SEITE 4

## Internationale Konferenz der Näherinnen

Das Dabindu Collective und die FAU haben eine internationale Konferenz von Basisgewerkschaften in Colombo organisiert, um einander im Kampf für bessere Arbeitsbedingungen in der Bekleidungsindustrie zu unterstützen.

SEITE 6

## Rubriken

Hintergrund ..... SEITE 3

FAU heißt Widerstand im  
prekären Bereich SEITEN 4-5

FAU ist international SEITE 6

FAU heißt Perspektive SEITE 7



**DIE CORONA-KRISE DER LETZTEN WOCHEN HAT MIT ALLER DEUTLICHKEIT ERKENNEN LASSEN, DASS DAS LOHNSYSTEM DAS HERZ DER KAPITALISTISCHEN MASCHINE BILDET.**

Auf das Eindringlichste wird appelliert und schließlich mit den Mitteln des Gewaltmonopols durchgesetzt, dass wir unsere Freizeit zuhause verbringen sollen. Doch bleibt die Lohnarbeit von diesen Beschränkungen weitgehend unangetastet. Für das Kapital muss menschliche Gesellschaft nicht stattfinden, solange es abhängige Lohnarbeiter\*innen gibt, die Tag für Tag durch ihre Arbeitskraft Mehrwert schaffen. Darauf hat die Arbeiter\*innenbewegung immer schon mit der Forderung nach einer Verringerung der Arbeitszeit reagiert. Auch aus feministischer Perspektive ist es die radikale Verkürzung der Arbeitswoche, die erst eine gerechte Verteilung von Sorgearbeit in unserer Gesellschaft ermöglicht. Und im vergangenen Jahr haben auch die ökologischen Kosten unserer Fixierung auf Lohnarbeit als Lebenssinn mehr Aufmerksamkeit erhalten.

Die klimapolitische Relevanz des Kampfes um kürzere Arbeitszeiten haben in den letzten Jahren zahlreiche Studien bestätigt. Um die international vereinbarten Klimaziele einzuhalten, müssten die reichen Länder die durchschnittlichen Wochenarbeitszeiten stark reduzieren. Verringert man die geleistete Arbeit in dem erforderlichen Maße, würde sich auch eine dringend notwendige Debatte über den Sinn vieler Jobs und den Gebrauchswert von Gütern und Dienstleistungen anschließen.

Darüber hinaus haben verschiedene Versuche wie 4-Stunden-Tage und 30-Stunden-Wochen – etwa beim für radikale Umtriebe eher unverdächtigen Unternehmen Microsoft Japan – gezeigt, dass kürzere Arbeitszeiten eine deutliche Produktivitätssteigerung erzielen können. So betrachtet ist eine drastische Arbeitszeitverkürzung keine revolutionäre Forderung, sondern

sollte vielmehr als Selbstverständlichkeit einer zeitgemäßen Arbeiter\*innenbewegung angesehen werden.

Im Kapitalismus dient Lohnarbeit der Akkumulation von Kapital. In einem System, das auf Wachstum programmiert ist, sind alles weitere (wie Soziales oder Ökologie) immer nur Nebenprodukte oder Zugeständnisse. Unsere Arbeit führt nicht dazu, dass es allen im Laufe der Zeit stetig immer besser geht, sondern dass Wenige immer weiter Profit erzielen – und dabei im gleichen Atemzug unsere gemeinsamen Lebensgrundlagen zerstören. Dass der Kapitalismus sich nicht an grundlegenden Bedürfnissen orientiert, zeigt nicht zuletzt die aktuelle Ausnahmesituation durch Covid-19. Auf einmal wird sichtbar, welche Bereiche für das gesellschaftliche Leben wesentlich sind. Bereiche wie das Gesundheitssystem, das

Forts. auf Seite 2

# Editorial

**Liebe Leser\*innen,**  
diese Ausgabe der Direkten Aktion war ursprünglich dazu bestimmt, am 1. Mai – dem internationalen Arbeiter\*innenkampftag – verteilt zu werden um über die Arbeit der Freien Arbeiter\*innen Union (FAU) zu informieren und zu ermutigen mit den Kolleg\*innen Widerstand im eigenen Betrieb zu organisieren. Während wir uns aber mit der Redaktionsarbeit auf der Zielgeraden befinden, wird die Welt von einer Situation beherrscht, die für alle neu ist. Die Coronapandemie hat zum jetzigen Zeitpunkt (Redaktionsschluss: 16.04.2020) weltweit 137.666 Todesopfer gefordert, über zwei Millionen sind infiziert. Es ist nicht abzusehen, ob am 1. Mai irgendwelche öffentlichen Veranstaltungen stattfinden können. Dabei sind die Arbeitsbedingungen unter diesen Umständen besonders prekär. Den einen brechen gerade große Teile ihres Einkommens durch Kurzarbeit, fehlende Aufträge oder betriebsbedingte Kündigungen weg, weil die Bosse das Wirtschaftsrisiko auf die Arbeiter\*innen abwälzen, wo sie nur können. Die anderen sind gerade besonders überbelastet und gleichzeitig einem erhöhten Ansteckungsrisiko ausgesetzt, wenn sie im Betrieb auf zu engem Raum nicht am Kontakt mit Kolleg\*innen, Kund\*innen oder Patient\*innen vorbei kommen. Doch nicht nur im Supermarkt oder in den Krankenhäusern müssen Arbeiter\*innen zum Dienst antreten. Die IP in Polen veröffentlichte ein Video, das Amazon-Arbeiter\*innen beim Schichtwechsel zeigt. Dicht an dicht drängen sich hunderte Arbeiter\*innen ohne Hygieneschutz aneinander vorbei. In Italien gab es eine Welle wilder Streiks, gegen den Zwang weiterhin in den Werkshallen zu schuften und sich dabei einem hohen Ansteckungsrisiko auszusetzen, während im ganzen Land Ausgangssperren gelten. Es zeigt sich auch hier wieder, dass Profite all zu oft

wichtiger als Menschenleben sind. Gewerkschaftliche Solidarität und der Aufbau von Gegenmacht gegen kapitalistische Ausbeutung ist wichtiger denn je.

Mancherorts klatschen Menschen gerade als Zeichen der Dankbarkeit und der Solidarität für Verkäufer\*innen und Pfleger\*innen von ihrem Balkon Beifall. Es ist zu hoffen, dass diese Solidarität nicht verschwunden ist, wenn die Kolleg\*innen das nächste mal für höhere Löhne und Entlastung kämpfen!

Die FAU war als Basisgewerkschaft schon immer ein solidarisches Netzwerk und wird es auch

bleiben. Auf Seite vier erklären unsere Leipziger Genoss\*innen, wie schnell und effektiv migrantische Reinigungskräfte Lohn eingetrieben haben und auf Seite drei erfahren wir von einer Berliner Lehrerin, wie sie mit ihrer ganzen Schule zum Klimastreik im Jahr 2019 die Arbeit niedergelegt hat. Davon wie Frauen in Nähfabriken in Südostasien für ihr gegen Übergriffe und Unterbezahlung kämpfen, könnt ihr auf Seite 6 nachlesen.

**Join the Union! Solidarity forever!**

**Eure Redaktion der DA-Verteilzeitung**

**Forts. von Seite 1**

seit Jahren kaputtgespart wird. Was nach der Krise kommen mag, ist schwer zu sagen. Doch die Leidtragenden einer Wirtschaftskrise sind in der Regel nicht die Verursachenden, sondern die Lohnabhängigen. Doch was wäre, wenn wir uns entscheiden, unsere Arbeitskraft lieber antikapitalistisch zu organisieren, anstatt das kapitalistische Wirtschaftssystem mit teils sinnloser und oft prekärer Arbeit zu retten?

Der Aufbau von Organisationen, mit denen Lohnabhängige über den Sinn und Zweck ihrer Arbeit bestimmen



können, ist der Hauptgegenstand des Anarcho-Syndikalismus. Fluchtpunkt der Aufbauarbeit ist dabei die Übernahme von Betrieben durch ihre Belegschaften. So können diejenigen, die tatsächlich vor Ort die Arbeit verrichten, gemeinsam darüber entscheiden, woran und unter welchen Bedingungen sie arbeiten wollen. Dazu bilden im Rahmen anarcho-syndikalistischer Gewerkschaften die Betriebsgruppen eine Keimzelle: Hierin schließen sich die Gewerkschaftsmitglieder eines Betriebs zusammen und tauschen sich über die Arbeit aus, unterstützen einander bei Konflikten und schaffen so Gegenmacht zu den Befehlen von Vorgesetzten und

Bossen. In der Gewerkschaft werden Entscheidungen von den Mitgliedern auf Vollversammlungen oder branchenspezifischen Treffen gefasst, sodass die Entstehung einer Gewerkschaftsbürokratie verhindert wird. Gewerkschaften sind sowohl Kampforganisationen, um die Interessen der Arbeiter\*innen gegen das Kapital durchzusetzen, als auch Aufbauorganisationen, die es möglich machen, eine demokratische Bestimmung über das Wirtschaftsleben vorzubereiten, zu lernen und schließlich auch gegen Widerstände zu erkämpfen. Sie erlauben es, die tägliche Arbeit vom Diktat der Profiterwirtschaftung zu befreien und öffnen damit die Möglichkeit, andere Zwecke für das gemeinsame Schaffen zu setzen.

Wir brauchen gesellschaftliche Institutionen, in denen wir andere Zwecke als Wachstum für unsere Arbeit bestimmen können. Zwecke, die auch in Hinblick auf die kommenden Herausforderungen des Klimawandels notwendig sind, um ein gutes Leben für alle zu gewährleisten – oder zumindest erst einmal ein Leben für alle. Und wir brauchen Zeit, um uns um die drängenden Themen unserer Zeit zu kümmern. Angefangen bei der gerechten Verteilung von Reproduktionsarbeit, über die Gründung von Betriebsgruppen und den Aufbau von solidarischen Netzwerken, bis hin zu Seenotrettung und politischen Kämpfen hier vor Ort, an den europäischen Außengrenzen, sowie international. Europa zeigt sich momentan von seiner hässlichsten Seite und tritt Menschenrechte momentan am sichtbarsten an seinen Außengrenzen mit Füßen. Um den in Europa gesellschaftlich so tief verankerten Rassismus und Antisemitismus zu bekämpfen, müssen wir zusammenstehen. Wir dürfen nicht zu kleinen Rädchen im System werden die alles am Laufen halten – sondern sollten uns solidarisieren, organisieren und füreinander da sein.

**Swantje Ammonit  
und Vincent Heßelmann**



# Nicht ganz legal, aber wichtig

**STREIKS SIND DIE MÄCHTIGSTE WAFFE DER LOHNABHÄNGIGEN IM KAMPF FÜR IHRE INTERESSEN. SIE KÖNNEN AUCH FÜR POLITISCHE ZIELE GENUTZT WERDEN. ABER WIE?**

Streik als Mittel der politischen Auseinandersetzung wird in Folge der feministischen Streiks in Spanien 2018 und der sogenannten globalen Klimastreiks der Schüler\*innen von Fridays for Future immer öfter diskutiert.

Ob diese Streiks das Ziel haben Geschlechterungleichheit zu beenden, schnelleres Handeln in der Klimapolitik zu erzwingen oder eine möglicherweise in Aussicht stehende AfD-Regierung wieder zu Fall zu bringen – das Konzept bleibt das gleiche: Massenstreiks sollen entweder direkten Druck auf Unternehmen ausüben und deren Einfluss in der Politik nutzen, um politische Veränderungen zu erzwingen oder die Infrastruktur lahmlegen und die ganze Maschine erst wieder in Gang setzen, wenn sie sich im Einklang mit den Interessen der Arbeiter\*innen bewegt.

Dass politische Streiks als illegal gelten, geht auf ein Urteil des Landesarbeitsgerichts Freiburg aus dem Jahr 1952 zurück. Arbeiter\*innen von Zeitungsbetrieben streikten, um das Betriebsverfassungsgesetz auszuweiten. Der Streik wurde zwar für illegal erklärt, aber das Gericht wollte diese Entscheidung nicht als prinzipielles Verbot aller politischen Streiks verstanden wissen: "Sollte durch vorübergehende Arbeitsniederlegung für die Freilassung von Kriegsgefangenen oder gegen hohe Besatzungskosten oder gegen hohe Preise demonstriert werden, dann könnte dieser politische Streik wohl kaum als verfassungswidrig angesehen werden."

Das eigentliche Problem liegt nicht in der staatlichen Repression von Streiks. Es liegt im Tarifvertragsgesetz.

Streiks müssen von Gewerkschaften ausgerufen werden. Neben der Auflage, dass ein Streik nicht während einer vereinbarten Friedenspflicht stattfinden darf, muss der Streik dem Zweck dienen, Verhandlungen zu erzwin-



Broschüre der FAU Dresden: <https://www.fau.org/materialien/streiken-ist-unser-gutes-recht>

gen, um das Ziel in einem Tarifvertrag festzuschreiben. Trifft davon ein Punkt nicht zu, drohen der Gewerkschaft empfindliche Schadensersatzforderungen. Die Gewerkschaft setzt mit Aufrufen zu politischen Streiks ihr Vermögen und damit ihre Handlungsfähigkeit aufs Spiel. Streiken Arbeiter\*innen ohne gewerkschaftlichen Aufruf, gilt das lediglich als Arbeitsverweigerung – das ist keine Straftat, sondern schlimmstenfalls Kündigungsgrund.

## EINE POLITISCHE STREIK-PRAXIS IST MÖGLICH

Trotzdem gibt es historische Beispiele für politische Streiks in Deutschland. Im März 1920 streikten Hunderttausende, um den faschistischen Kapp-Putsch zu stoppen. 1968 legten Arbeiter\*innen in einigen Betrieben die Arbeit nieder, um die neuen Notstandsgesetze zu verhindern und 1996 zwangen politische Streiks die Kohl-Regierung zur Rücknahme eines Gesetzes, das Lohnfortzahlung im Krankheitsfall kürzte. Nicht die Gerichte schützten die Streikenden vor Repressionen, sondern gesellschaftlicher Konsens und eine breite Beteiligung.

Ziel muss es sein eine politische Streikpraxis zu etablieren, um konsequente Maßnahmen zum Klimaschutz und Geschlechtergleichheit notfalls erzwingen zu können. Dafür ist es nötig den eigenen Betrieb als politischen

Raum zu begreifen, in dem wir neben betrieblichen Problemen auch gesellschaftliche Fragen auf die ToDo-Liste setzen.

Für die Zeit bis politische Streiks auch in Deutschland Normalität geworden sind, hat die FAU Dresden Vorschläge ausge-

arbeitet, um die Lohnarbeit an Aktions- und Streiktagen – wie dem internationalen Frauentag – kollektiv zu verzögern oder zu unterbrechen. Zum Beispiel ist der Betriebsrat nach § 43 Absatz 3 des Betriebsverfassungsgesetzes verpflichtet, auf Wunsch eines Viertels der wahlberechtigten Arbeitnehmer\*innen eine Betriebsversammlung einzuberufen. Warum also nicht mit den Kolleg\*innen ins Gespräch kommen und ungleiche Bezahlung der Geschlechter oder sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz diskutieren? Mit einiger Vorarbeit und einer aktiven Betriebsgruppe steht dann am 8. März 2021 eine ganztägige Betriebsversammlung zum Thema an.

Norbert Döring

## Wenn alle streikten, wo kämen wir da hin?

### ERFAHRUNGSBERICHT AUS DER FREIEN SCHULE KREUZBERG

Wir haben im vergangenen Jahr zweimal als Betrieb gestreikt. Am 20.09.2019 und am 29.11.2019 – jedes Mal im Rahmen des Klimastreiks.

Viele unserer Schüler\*innen beteiligen sich regelmäßig an den Schulstreiks von Fridays for Future. Einige Male waren wir auch gemeinsam mit den Kids vor Ort, die gern teilnehmen wollten, aber trotzdem zur Schule gekommen waren.

Ob wir die globalen Streiks unterstützen wollen, mussten wir im Team nicht wirklich diskutieren. Als freie und selbstorganisierte Alternativschule gehört es zu unserem Selbstverständnis, gesellschaftliche Themen und politische Kämpfe in unseren Schulalltag mit einzubeziehen. Globale politische Streiks für eine gerechte Welt zu ignorieren wäre für uns eine Schande.

Sicherlich sind wir als selbstverwaltete Kollektivschule in der komfortablen Situation, dass uns

keine Chef\*in im Nacken sitzt und mit Kündigung droht. Doch selbst wenn es so wäre: es ist undenkbar ein ganzes pädagogisches Team vor die Tür zu setzen. Gleichzeitig hat es weitreichende Auswirkungen wenn wir die Schule schließen. Die Kinderbetreuung fiel aus und die Eltern lösten das Problem durch Selbstorganisation. Einige Eltern bestreikten ebenfalls ihre Jobs und kamen zusammen mit den Kindern auf die Demonstrationen. Am 20.09.2019 waren in Berlin 270.000 Menschen auf der Straße – sowohl streikende Schüler\*innen als auch Lohnabhängige. Politische Streiks sollten keine Ausnahme sein, sondern zur Selbstverständlichkeit werden. Die kollektive Arbeitsniederlegung ist und bleibt besonders auch über den Bildungsbereich hinaus ein starkes wirtschaftliches Druckmittel. Solidarität ist unsere Waffe!

Wanda Sommer

## FAU HEIßT WIDERSTAND IM PREKÄREN BEREICH

## Einsatz gegen die Ausbeutung von Leiharbeiter\*innen

**DIE FAU KAISERSLAUTERN HAT DER AUSBEUTUNG VON LEIHARBEITER\*INNEN DEN KAMPF ANGESAGT. DIE KLAGE EINES LEIHARBEITERS MIT HILFE DER FAU AUF GLEICHE BEZAHLUNG IST EIN ERSTER SCHRITT – DAS ZIEL BLEIBT EIN GRUNDSATZURTEIL.**

Leiharbeiter\*innen haben in der Regel unsichere Jobs, schlechtere Arbeitsbedingungen und werden dafür bei gleicher Arbeit schlechter bezahlt. Leiharbeiter\*innen erleiden häufiger Arbeitsunfälle als Festangestellte. Die Arbeit ist oft nicht nur hart, sondern aufgrund der Unsicherheit auch psychisch sehr belastend. Nicht grundlos halten viele Deutsche Leiharbeit für moderne Sklaverei. Aber die Branche boomt: Im Jahresdurchschnitt von Juli 2018 bis Juni 2019 waren in Deutschland 950.000 Leiharbeiter\*innen gemeldet.

Schon am 1. Mai 2019 läutete die FAU Kaiserslautern eine Kampagne gegen Leiharbeit ein. Um über die Hintergründe und die rechtlichen Umstände der Leiharbeit aufzuklären, erstellte und verbreitete sie eine Informationsbroschüre. Mittels eines Stadtrundgangs informierte sie

zudem vor Ort über Verursacher und Profiteure der Leiharbeit. Zudem wendete sie sich durch Unterschriftensammlungen an den DGB, der mit seinem Tarifvertrag – in dem Leiharbeiter\*innen der gleiche Lohn für gleiche Arbeit für die ersten 15 Monate der Beschäftigung vorenthalten wird – leider eine unrühmliche Rolle spielt. Dabei zeigte sich immer wieder, dass viele Menschen die Zustände in der Leiharbeitsbranche, die sie am eigenen Leib erfahren haben oder von Erzählungen kennen, für skandalös halten.

Im Januar diesen Jahres hat nun ein Leiharbeiter am Arbeitsgericht Kaiserslautern eine Klage auf gleiche Bezahlung eingereicht. Der 28-Jährige – Mitglied der FAU – arbeitete seit letztem November bei einem privaten Entsorgungsunternehmen in der Region Kaiserslautern als Leihar-

beiter. Für die körperlich anstrengende Arbeit, wie dem Leeren von Senkkästen oder die Entsorgung von Papiermüll und Gelben Säcken, erhielt er von seiner Zeitarbeitsfirma einen Lohn knapp über dem Mindestlohn – fast 4 Euro pro Stunde weniger als die festangestellten Kolleg\*innen.

Laut Gesetz stehen Leiharbeiter\*innen die gleichen Arbeitsbedingungen wie Festangestellten zu. Durch den Tarifvertrag ist es jedoch möglich, davon nach unten abzuweichen. Der renommierte Arbeitsrechtler für Deutsches und Europäisches Arbeitsrecht, Dr. Wolfgang Däubler, sieht in der Ungleichbehandlung von Leiharbeiter\*innen einen Verstoß gegen EU-Richtlinien. Däubler hat zusammen mit dem gewerkschaftsnahen Netzwerk „Labournet“ eine Kampagne ins Leben gerufen, für die

auch in der ZDF-Sendung „Die Anstalt“ geworben wurde. Die Kampagne unterstützt Leiharbeiter\*innen, die bereit sind auf gleichen Lohn zu klagen, juristisch und finanziell. „Labournet“ will damit eine Vorlage beim Europäischen Gerichtshof erreichen und dort die Unrechtmäßigkeit der schlechteren Bezahlung von Leiharbeiter\*innen feststellen lassen.

Bei dem Güetermin am Arbeitsgericht Kaiserslautern bekam unser Kollege einen Vergleich im Umfang von 50% des geforderten Fehlbetrags angeboten. Das Ziel der FAU bleibt jedoch ein Grundsatzurteil, das die vollkommene Gleichbehandlung von Leiharbeit durchsetzt. Der Kammertermin über diese Forderung wird am 25. Mai in Kaiserslautern stattfinden.

Benjamin Gnaser

## Schon erstaunlich, wie schnell das auf einmal ging

**EIN INTERVIEW MIT DER FAU LEIPZIG ÜBER EINE LOHNEINTREIBUNG BEI EINER REINIGUNGSFIRMA**

**DA:** Die FAU Leipzig hat im September 2019 mit zwei Arbeiterinnen einer Reinigungsfirma, die Hotelzimmer reinigten, in einem kurzen Intermezzo 6000€ Lohnnachzahlung erkämpft. Wie ist das abgelaufen?

Die beiden Kolleginnen waren mit einem Work-and-Travel-Visum aus Argentinien angereist, weil dort die wirtschaftlichen Bedingungen gerade sehr schlecht sind. Der Kontakt kam über eine Mitbewohnerin einer der Betroffenen zustande. Wir haben wie immer zunächst herausgefunden wie überhaupt die Situation ist und welche Ansprüche sie gegenüber ihrem Boss haben.

Unser Forderungsbrief an das Reinigungsunternehmen wurde mehr oder weniger ignoriert. Wir haben uns dann überlegt, dass es

wirksamer wäre, nicht das Reinigungsunternehmen anzugehen, sondern die Hotelketten. Das Hotelmanagement wusste auch Bescheid, dass den Arbeiter\*innen Löhne vorenthalten wurden. Wir haben in Rekordzeit eine Kundgebung direkt vor dem Eingang eines Hotels vorbereitet, angemeldet und im großen Stil mobilisiert.

Auf einmal klingelte das Syndikatstelefon und der Anwalt der Gegenseite war dran. Schon erstaunlich, wie schnell das auf einmal ging. Wahrscheinlich wurde das Hotel über unsere Kundgebung informiert und hat dem Reinigungsunternehmen dann Druck gemacht. Jedenfalls war der Anwalt sehr kleinlaut und wir konnten uns darauf einigen, dass das ausstehende Geld am nächsten Tag überwiesen wird.

**DA:** Die beiden Kolleginnen haben dort nur zweieinhalb Monate gearbeitet. Wie hat es das Unternehmen geschafft sie in so kurzer Zeit um so viel Geld zu prellen?

Schon der Arbeitsvertrag ließ nichts Gutes erahnen, da dort komplett rechtswidrige Klauseln drin standen. Wahrscheinlich glaubten sie, dass sie damit durchkommen, weil anscheinend fast alle Kolleg\*innen dort nicht deutschsprachig waren. Jedenfalls haben die Bosse zunächst keinen Lohn ausgezahlt. Den beiden Betroffenen wurde erzählt, dass das in Deutschland normal sei und sie haben ein paar hundert Euro in bar bekommen. Den beiden wurde also schlicht und einfach der Lohn und jeweils insgesamt sechs Tage "Probearbeit" nicht gezahlt.

**DA:** Mit was für Arbeitsbedingungen waren die Kolleginnen da konfrontiert?

Teilweise gab es wohl sexuelle Übergriffe, was die Vorarbeiter\*innen aber nicht interessiert hat. Es wurde viel mündlich vereinbart, was die Beweisbarkeit von Ansprüchen natürlich arg erschwert. Insgesamt steht der Verdacht im Raum, dass das Reinigungsunternehmen systematisch nichtdeutschsprachige Arbeiter\*innen anheuert, um sie um ihren Lohn zu prellen, und das in der Hoffnung, dass sie aufgrund der Sprachbarriere und weil sie nur eine begrenzte Zeit in Deutschland sind, ihre Ansprüche nicht geltend machen.



# Ein Catwalk der Prekarisierung

Ruth läuft über einen roten Teppich und versucht mit drei Bällen zu jonglieren. Eine Moderatorin erklärt, dass Ruth auf dreifache Weise belastet ist: Sie geht einer Lohnarbeit nach, ist Mutter und engagiert sich ehrenamtlich. Bis zu 80 Stunden leistet sie so bezahlte und unbezahlte Arbeit in der Woche. Bei ihren Jonglierversuchen fällt ständig ein Ball herunter. Eine eindeutige Symbolik.

Etwa 400 Personen der Frauentagekampfdemo in Halle (Saale) sahen den „Catwalk“ der AG Feministisch Organisieren der FAU Halle. „Das Prekariat ist der kapitalistische Normalzustand. Es bezeichnet die Verunsicherung aller Lebens- und Arbeitsverhältnisse...“, erklärte die Moderatorin zur Begrüßung. Die Aktion sollte zeigen, was Prekarisierung, insbesondere für Frauen, konkret bedeutet. Dafür hatten die Aktivist\*innen eine digitale Umfrage gestartet und so über zwanzig persönliche Geschichten als Rückmeldung erhalten: von Doppelbelastung durch Lohn- und Care-Arbeit, Unterbezahlung oder auch sexuellen Übergriffen im Job.

Einige der Frauen, die ihre Geschichten teilten, liefen an diesem Tag auch über den roten Teppich. Unter anderen eine alleinerziehende Laborantin, die trotz chronischer Krankheit die Teilzeit verwehrt wird; eine Wandergesellin, die Geschichten von sexistischen Kollegen auf dem Bau mitbrachte oder eine Kurierfahrerin, die nicht einmal den Mindestlohn bekommt. Begleitet werden die Auftritte der Arbeiterinnen durch trockene und zum Teil beißende Kommentare der Moderatorin, die die Ungerechtigkeiten der Verhältnisse klar vor Augen führt. Die Aktion endete mit der Formulierung feministischer Forderungen: Weg mit dem GenderPayGap! 30-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich!

Nepomuk Diener

# Wenn alle das wüssten

## INTERVIEW MIT EINEM MITGLIED DER HARTZ 4-AG DER FAU MAGDEBURG

**DA: Was ist Hartz IV und warum wurde es eingeführt?**

Als Hartz IV wird das Arbeitslosengeld II nach dem Sozial-Gesetzbuch II bezeichnet. Es wird Hartz IV genannt, da es das vierte der Hartz Gesetze ist, die 2005 verabschiedet wurden. Die Hartz-Gesetze waren Teil der Agenda 2010, welche einen großen Niedriglohn-Sektor in Deutschland schaffen sollte. Weiterhin wurden in der Agenda 2010 Gesetze zur Leiharbeit und weitere Einschränkungen eingeführt, welche uns alle betreffen.

Begründet wurden die verschärften Sozial-Gesetze mit Aussagen wie, dass der deutsche Sozialstaat zu großzügig sei und Erwerbslose keine Motivation zu Arbeiten hätten.

Faktisch bedeutet Hartz IV die Zusammenlegung der damaligen Arbeitslosen- und Sozialhilfe.

Ein reines Arbeitslosengeld ist Hartz IV aber nicht. Viele Hartz IV-Empfänger sind nicht arbeitslos, sondern sogenannte „Aufstocker“, also Menschen die trotz Lohn-Arbeit nicht genug zum Leben haben.

**DA: Warum ist Hartz IV ein Problem?**

Wir müssen klar sagen, dass Hartz IV keine Hilfe ist, sondern Armut bedeutet. Die Regelleistung liegt unterhalb der Armuts-grenze und stellt deshalb kein Existenz-Minimum dar.

Dieser Regelsatz darf durch die Jobcenter weiter gekürzt werden. Diese Sanktionen haben alle zu fürchten, wenn sie nicht nach den Regeln der Jobcenter spielen. Zum Beispiel wenn sie Stellen ablehnen oder zu Terminen nicht erscheinen.

Hartz 4-Beziehende werden in eine Eingliederungs-Vereinbarung gezwungen, die sie in ihren Rechten noch weiter einschränkt.

Es ist der klare Plan hinter Hartz IV, Menschen in den Arbeitsmarkt zu pressen. So wurde das Grundrecht auf freie Arbeitswahl umgangen, nach dem kein Mensch zu Arbeit gezwungen

werden darf. Neben den Sanktionen nutzen die Jobcenter Überwachung, Hausbesuche, Verschwinden von Unterlagen und Schuldzuweisungen, um Menschen weiter zu gängeln.

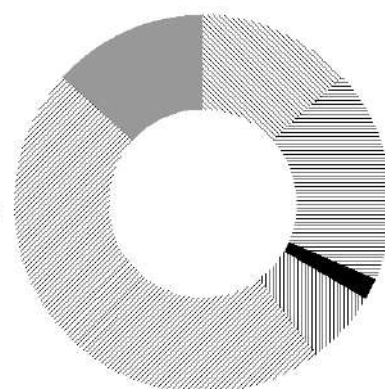
Leider ist vielen Menschen nicht bewusst wie sie sich wehren können. Wegen dieser Ohnmacht, geben viele dem Druck nach und nehmen miese Jobs an.

Zur Zeit bieten wir ein Erwerbslosen-Café an in dem wir in erster Linie beraten und über die aktuelle Rechtslage informieren. Aber unsere Arbeit geht weit darüber hinaus. Uns ist es wichtig, nicht mehr alleine mit Hartz IV und der Ohnmacht zu sein. Wir begleiten einander auch zu unseren Terminen. Das greift die Macht des Jobcenters an und

Klagen gegen Sanktionen des Jobcenters 2019

- Ansprüche gerichtlich abgewiesen: 13.700
- ▨ Klage zurückgezogen: 48.000
- || Ansprüche gerichtlich bestätigt: 6.500
- Ansprüche zum Teil gerichtlich bestätigt: 6.500
- ≡ Ansprüche durch JC anerkannt: 18.700
- ▨ Vergleich: 13.600
- Klagen gesamt: 102.400

Quelle: Bundesagentur für Arbeit



**DA: Im November 2019 entschied das Bundesverfassungsgericht, dass Hartz IV-Sanktionen teilweise verfassungswidrig sind. Wird dadurch alles besser?**

Nach unserer Einschätzung absolut nicht. Das Urteil geht nicht weit genug da weiterhin bis 30% sanktioniert werden kann. Es wurde damit sogar ausgesagt, dass Sanktionen an sich verfassungsmäßig sein könnten. Ganz abgesehen davon versuchte das Arbeits-Ministerium sofort, die Entscheidungen des Verfassungsgerichts zu umgehen, um weiterhin verfassungswidrige Sanktionen anzuwenden. Für die Wenigsten hat sich etwas geändert. Wer nicht gezielt auf die neue Rechtsprechung beharrt ist auf sich alleine gestellt. Um mit den neuen Regelungen umzugehen, müssen wir uns gemeinsam bilden und Strategien entwickeln, wie wir uns wehren können.

bringt uns dadurch in eine viel bessere Position. Aber wir haben auch langfristige Ziele im Blick.

**DA: Langfristige Ziele? Wie werden wir denn mit Hartz IV fertig?**

Durch die Organisation von Erwerbslosen kämpfen wir gegen Ausgrenzung, Vorurteile und Vereinzelung. Es ist notwendig, dass erwerbslose und erwerbstätige Menschen sich gemeinsam organisieren, um gegen den Niedriglohn-Sektor und den Zwang zur Arbeit zu kämpfen. Ein weiterer Schritt könnten Sanktions-Kassen sein. Sie sollen ähnlich funktionieren wie Streik-Kassen und uns die Angst vor Sanktionen nehmen.

Das Ziel ist, dass Hartz IV überflüssig wird. Dafür müssen wir vom Staat unabhängige Strukturen schaffen, in denen wir uns solidarisch absichern und eine Arbeits- und Ausbildungs-Vermittlung schaffen, die im Interesse der Menschen handelt. So etwas gab es schon mal vor circa 100 Jahren: die sogenannten Arbeitsbörsen.

**DA: Deswegen bietet die FAU Magdeburg zwei mal im Monat eine Erwerbslosenberatung an. Wie hilft ihr da konkret?**

# Konferenz der Näherinnen

**IN ASIEN VERNETZEN SICH ASIATISCHE UND EUROPÄISCHE (BASIS)GEWERKSCHAFTER\*INNEN, UM SICH IM KAMPF FÜR BESSERE ARBEITSBEDINGUNGEN IN DER BEKLEIDUNGSINDUSTRIE ZU UNTERSTÜTZEN. EIN REISEBERICHT.**

Alles begann im Internet mit einem einfachen „Hello, I am Chamila!“ und ein halbes Jahr später holte ich sie vom Flughafen ab. Chamila arbeitet für das *Dabindu Collective*, das sich für die Rechte von Arbeiterinnen in Nähfabriken verschiedener Regionen Sri Lankas einsetzt. Sie unterstützt sie im Kampf um bessere Arbeitsbedingungen.

Das erste gemeinsame Projekt war eine Vortragstour durch 14 Städte in Europa im Oktober 2019. Mit dabei war Dian von der Inter-Factory Workers Federation (FBLP) in Jakarta, die ebenfalls gewerkschaftliche Basisarbeit für die Interessen von Näherinnen leistet. Die Tour brachte Menschen zusammen, die im Alltag durch die räumliche Distanz weit voneinander getrennt, aber als Akteur\*innen innerhalb derselben Wertschöpfungskette vereint sind. Schließlich werden die allermeisten Kleidungsstücke in den europäischen Regalen von Näherinnen in Asien produziert.

## KEIN ARBEITSSCHUTZ UND ÜBERGRIFFEN AUSGELIEFERT

Nach der erfolgreichen Tour wollten wir in Kontakt bleiben und uns bald wieder treffen. Was anfangs eher als ein kleineres informelles Treffen gedacht war, wurde schnell zu einer richtigen Konferenz. Die *International Conference of Labor Unions in the Garment Industry* fand kein halbes Jahr später, Ende Februar 2020, in Colombo statt – ausgerichtet vom *Dabindu Collective* und der *FAU*.

Etwa 13 (Basis)Gewerkschaften waren durch knapp 30 Teilnehmer\*innen vertreten. Neben diversen Strukturen, die ihren Schwerpunkt in Sri Lanka haben, waren Delegierte der *CNT* Spanien, des *Garment Workers Trade Union Center* (GWTUC) aus Bangladesch, der *Federation of Garment Workers Myanmar* (FGWM) sowie der *Internatio-*

*nalen Konföderation der Arbeiter\*innen* (IKA), der *FAU* und des *Solidarity Center* (Myanmar) bei der Konferenz anwesend und haben diese mitgestaltet.

Die Arbeitsbedingungen der Frauen sind fast überall dieselben: Es fehlen Schutzkleidungen wie Atemmasken und der ihnen gesetzlich zustehende Urlaub von



14 Tagen im Jahr wird in der Regel nicht gewährt. Auch an Feiertagen soll gearbeitet werden.

Wenn jemand krank wird, müssen Kolleg\*innen den Ausfall auffangen und dürfen die Fabrik erst verlassen, wenn sie die vorgegebene Produktionsquote erreicht haben. Dieser Druck hat weitreichende Folgen und begünstigt unter anderem sexualisierte Gewalt gegen die Arbeiterinnen. Da die Frauen diese Zielvorgaben erreichen müssen, bevor sie gehen dürfen, sind sie darauf angewiesen, dass ihre Nähmaschinen schnell repariert werden, wenn sie mal kaputt gehen. Das versetzt sie in Abhängigkeit zu den Mechanikern, die die Situation oft ausnutzen.

## MIT STREIKS GEGEN BELÄSTIGUNG

Besonders interessant waren die Berichte aus Myanmar: Dort organisieren sich zur Zeit vermehrt Näher\*innen und bauen in einzelnen Nähfabriken gewerkschaftliche Strukturen auf. Mit spontanen Streiks haben sie viele gute Erfahrungen gemacht. Moe San-

dar Myint (FGWM) berichtete, dass sie einmal für die Kündigung eines Mechanikers gekämpft haben, der eine Frau sexuell belästigt hatte. Sie streikten eine Woche, danach war der Mechaniker weg. Die Fabrik hatte eine neue Gewerkschaft. Sie formulierten neue Forderungen und setzten sie durch.

Die Gewerkschaftsbewegung in Myanmar ist relativ jung, denn bis 2010 herrschte eine Militärdiktatur. Erst seitdem etablieren sich dort gewerkschaftliche Strukturen. Insbesondere Basisgewerkschaften scheinen mit ihrem Ansatz erfolgreich zu sein.

Die fabrikbezogenen Gewerkschaften schließen sich in der FGWM zusammen, um sich gegenseitig zu unterstützen.

Nun gilt es, die Erfahrungen aus Myanmar auch über die Landesgrenzen hinaus zu streuen und so international für Solidarität und eine stabile Vernetzung zu sorgen. Denn es besteht immer die Gefahr, dass ein Fabrikbesitzer seine Niederlassung einfach schließt, wenn die Belegschaft zu viel fordert. In Bangladesch z.B. sind die Menschen im Zweifelsfall noch abhängiger. Also ist es leichter, an einem anderen Standort einfach eine Neue aufzumachen.

## TRANSKONTINENTALE SOLIDARITÄT

Deshalb auch die internationale Konferenz in Colombo, der inof-

fiziellen Hauptstadt von Sri Lanka. Dort waren sich alle darin einig, dass der Druck in erster Linie von den Arbeiter\*innen selbst ausgehen muss. Aber – so beschreiben es sowohl Gewerkschaften aus Sri Lanka als auch aus Myanmar und Bangladesch: Das Markenimage ist den Konzernen der Bekleidungsindustrie wichtig. Sie reagieren sehr empfindlich, wenn der Eindruck entsteht, dass sich internationaler Widerstand gegen ihr System regt. Selbst kleine Aktionen vor Geschäften mit nur wenigen Teilnehmer\*innen können dazu führen, dass sich etwas bewegt. Deshalb sollten Streiks in den Nähfabriken vor Ort zeitnah mit Solidaritätsaktionen auch in anderen Ländern unterstützt werden. Dafür wurden kurze Kommunikationswege besprochen, Fahnen für Fotoaktionen ausgetauscht und Konzepte für die weitere Zusammenarbeit erstellt. Am 1. Mai sollen bereits im Rahmen des Global May Day gemeinsame Aktionen koordiniert werden.

Das Ziel: Mitarbeiter\*innen von H&M, Lidl & Co in Europa solidarisieren sich bei ihren Arbeitskämpfen mit den Produzent\*innen in Asien und Südamerika und umgekehrt. Gleichzeitig erhöhen Konsument\*innen den Druck auf die Marken. Die Arbeiter\*innen in den Nähfabriken sind nicht länger dazu bereit unter den aktuellen Bedingungen Kleidung zu produzieren.

Auf dem Rückweg fragen wir uns, wie es jetzt weiter gehen soll. Klar ist, dass das *Dabindu Collective* und die *FAU* weitermachen werden. Und Dank der Konferenz in Colombo nun gemeinsam mit Gewerkschaften aus Bangladesch, Indonesien, Argentinien, Myanmar, Spanien und Sri Lanka.

Mo

Internationales Komitee der FAU



# Kollektive Betriebspraxis in der Stadtlogistik

FRAGEN ZUR DEMOKRATISCHEN WIRTSCHAFTSFÜHRUNG AN DAS FAHRWERK KURIERKOLLEKTIV AUS BERLIN

**DA: Was macht eigentlich ein Kurierdienst?**

Das Kurier\*innengeschäft besteht im Wesentlichen darin, ad hoc eilige oder fragile Sendungen von A nach B zu befördern. Liebesbriefe, Baupläne, sensible Technik, sperrige Möbel, vergessene Schlüssel und noch Vieles mehr. Alles, was sicher und schnell ankommen soll, wird von uns transportiert. Das kann sowohl im Auftrag gewerblicher als auch privater Kund\*innen geschehen, wobei der Anteil gewerblicher Kund\*innen deutlich überwiegt.

Um ein schnelles Reagieren auf Bestellungen zu gewährleisten, befinden sich täglich ca. 15 Kolleg\*innen auf Fahrrädern und Lastenrädern auf den Straßen Berlins und sind jederzeit über Funk erreichbar, um Aufträge und dazugehörige Infos zu bekommen. Für besonders große und schwere Sendungen sind zusätzlich zu den Rädern auch zwei Elektro-Transporter im Einsatz.

lich geregelte Norm oder Regelung in den Abläufen und Strukturen. Es ist viel mehr ein Konglomerat von selbständigen Einzelpersonen, die in Kooperation mit diversen Unternehmen arbeiten und somit eine sehr schwache Ausgangsposition bei der Verhandlung der Arbeitsbedingungen einnehmen. Sie stehen als Selbstständige unter enormem wirtschaftlichen Druck und können als einzelne Personen ihre Rechte und Belange nur sehr schlecht gegenüber ihren Kooperationspartnern geltend machen. Des Weiteren haben sie keinerlei Einfluss auf die Preisvorgaben und können daher nicht über das Maß der von ihnen geleisteten Arbeit frei entscheiden, sondern sind stets ihren eigenen Sachzwängen unterworfen. Auf dem Rücken der Selbständigkeit der fahrenden Personen, ist – trotz aller Regelungen im Arbeitsgesetz – eine Art Akkordarbeit möglich. Hierbei werden die Ku-

Arbeitskraft ist für uns nicht hinnehmbar und im höchsten Maße prekär.

**DA: Warum habt ihr Euch für eine kollektive Organisation des Betriebs entschieden?**

Wir als Kollektivbetrieb sind uns der momentan bestehenden Verhältnisse und unserer Arbeit innerhalb dieser bewusst. Dennoch ist es erklärtes Ziel eines jeden Kollektivbetriebs eben diese Verhältnisse aufzubrechen und eine sozialere, auf Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit beruhende Gesellschaftsform zu erwirken.

Hierzu ist es unumgänglich die bestehenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Beziehungen zwischen Arbeitgebenden und Arbeitnehmenden nicht nur zu untergraben und einzuschränken, sondern in Gänze aus der Arbeitswelt und somit auch aus der Gesellschaft an sich zu entfernen. Die Trennung der Ar-

einer jeden Person über ihre Arbeitskraft kann Mittel zum Erlangen einer gleichberechtigten und sozialen Gesellschaft sein. Ohne den Umstoß der wirtschaftlichen Verhältnisse ist die Entwicklung zu einer solchen Gesellschaftsform nicht denkbar. Das Fahrwerk Kurier\*innen Kollektiv versteht sich als antikapitalistisch.

**DA: Und wie macht sich diese Motivation in der Arbeitsweise des Betriebs bemerkbar?**

Wir als Kurier\*innen Kollektiv versuchen diese Art der Dienstleistung auf ein gerechtes, auf Gleichberechtigung und Kooperation beruhendes, Niveau zu heben und somit eine Arbeitsumgebung zu schaffen, die es den Kurier\*innen erlaubt, nicht nur Einfluss auf den Betriebsablauf zu nehmen, sondern diesen aktiv mitzugestalten und an allen Entscheidungsprozessen teil zu haben.

Eine hierarchielose Struktur ist hierbei von größter Wichtigkeit. Nur durch das Überwinden diverser Hierarchien und anderen Vorteilen kann eine gleichberechtigte Beteiligung aller an einem Betrieb gewährleistet werden.

Erste und wichtigste Maßnahme hierzu ist es, dass alle Personen die an dem Kollektivbetrieb beteiligt sind entsprechend der geleisteten Arbeitszeit, und in gleicher Höhe entlohnt werden. Hierbei spielt es keine Rolle, welche Position die entsprechende Person übernommen hat und welche Art Arbeit sie übernimmt, alles wird in gleicher Weise entlohnt.

Alle Einnahmen dienen ausschließlich der Finanzierung des Betriebes und der Reproduktionskosten der an dem Kollektiv beteiligten Personen. Eine Bereicherung einzelner oder die Schaffung von Mehrwert durch Ausbeutung der Arbeitskraft zum Zweck der Kapitalbildung ist ausgeschlossen.



**DA: Mit welchen Bedingungen seid ihr in der Branche konfrontiert?**

Als Kurier\*innen Kollektiv haben wir uns ausgehend von den primären Zielen einer jeden Selbstorganisation auf die Organisation innerhalb der Kurier\*innenbranche in Berlin spezialisiert und sind in diesem Gewerbe tätig. Die Kurier\*innenbranche in Berlin und auch in anderen europäischen Städten hat keine verbind-

rier\*innen nicht entsprechend geleisteter Arbeitszeit entlohnt, sondern nach erledigten Aufträgen, was eine Lebensgestaltung außerhalb der Arbeitszeit sehr erschwert und eventuelle Leistungsschwankungen oder gar Ausfälle nicht berücksichtigt. Des Weiteren schafft diese Art der Organisation eine starke Konkurrenz zwischen den fahrenden Personen und somit Leistungszwang. Diese Form der Ausbeutung der

Arbeitskraft von der Verfügung über die selbige ist Kernproblem und Haupttriebkraft der bestehenden ausbeuterischen Verhältnisse in der Lohnarbeit. Nur die Unmündigkeit und das Unwissen der Arbeitenden über die Verwendung ihrer Arbeitskraft rechtfertigt die Existenz einer organisierenden und bestimmenden Instanz, die über eben diese Arbeitskraft verfügt.

Allein die Selbstbestimmung

### Union Coop – Gewerkschaftliche Kollektivbetriebe

Die FAU unterstützt den Aufbau von gewerkschaftlichen Kollektivbetrieben, in denen Arbeiter\*innen ohne Chef, solidarisch miteinander und in Anbeindung an ihre Gewerkschaft arbeiten können. In Berlin gibt es bereits mehrere miteinander föderierte Kollektivbetriebe.

[www.union-coop.de](http://www.union-coop.de)



### Direkte Aktion – Die Zeitung der FAU

Die Direkte Aktion (DA) ist die gewerkschaftliche Zeitung der FAU. Sie erscheint einmal jährlich als kostenlose Verteilzeitung zum Ersten Mai und dauerhaft als Online-Zeitung

[www.direkteaktion.org](http://www.direkteaktion.org)



#### IMPRESSUM

Die „Direkte Aktion“ wird herausgegeben von der Geschäftskommission der Freien Arbeiter\*innen Union (FAU).

Bachstr. 22, 07743 Jena  
geko@fau.org

V.i.S.d.P.: Thomas Möller  
Erscheinungsdatum: 23.04.2020  
Druck: Union Druckerei Berlin

# Die Freie Arbeiter\*innen Union

## WER WIR SIND UND WAS WIR TUN

Viele von uns haben Erfahrungen mit schlechten Arbeitsbedingungen. Viele von uns werden von unseren Chef\*innen beschissen. Dazu sind sie umso mehr in der Lage, wenn wir uns nicht mit unseren Rechten am Arbeitsplatz auskennen. Wir haben uns in der FAU organisiert, um uns zu wehren. In der FAU kämpfen wir gemeinsam für bessere Arbeitsbedingungen, und wir bilden uns gemeinsam weiter über unsere Rechte und Aktionsmöglichkei-

ten. Wir kommen aus unterschiedlichen Branchen und verschiedenen Ländern. Unsere Erfahrungen sind also sehr vielfältig. Das gibt uns eine Vielzahl an Fertigkeiten und Ressourcen. Manche von uns sind jahrelang in gewerkschaftlichen Kämpfen aktiv gewesen, andere sind neu dabei und bringen so neue Perspektiven und Ideen ein. Unsere Vielfalt macht uns stark. Wir arbeiten auf mehreren Ebenen: Wir bieten individuelle, prakti-

sche Unterstützung und Beratung bei kleineren Problemen an, beispielsweise bei der Eintreibung von Lohn- und Urlaubsentgelt. Wir arbeiten langfristig an kollektiven Solidaritätskampagnen. Wir helfen unseren Mitgliedern, sich in den Betrieben zu organisieren und für bessere Bedingungen zu kämpfen. Unsere Mitglieder sind direkt an diesen Aktivitäten beteiligt. Auch du kannst mitmachen! Die FAU ist eine kämpferische Gewerkschaft. Das ist das Grundprinzip bei allem, was wir tun. Wir sind überzeugt: Wenn wir Arbeiter\*innen uns zusammenschließen, können wir selbst am besten unser Leben verändern. Lasst uns die Macht vom kapitalistischen System und der täglichen Arbeit, die so allgegenwärtig unser Leben bestimmen, zurückgewinnen!

[www.fau.org](http://www.fau.org)



Hey! Kannst das Babyphone ausmachen. Plenum war eh langweilig, hast nix verpasst!



DO YOUR 50% OR MORE!